Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 248. Montag, den 25. Oktober abends. **1897.**

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für die Monate November und Dezember werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 2 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Hof-Obertrompeter Friedrich August Mörtzsch das Verdienstkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung,

die in Umlauf befindlichen Reichsgoldmünzen, Einthalerstücke, Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, sowie Reichskassenscheine, Reichsbanknoten und Noten der Privatnotenbanken betreffend.

Um ein Urtheil über den Geldumlauf zu gewinnen, ergeht hierdurch auf Antrag des Reichsschatzamtes an

1) alle dem Ministerium des Innern unterstehenden Königlichen Behörden und Verwaltungsstellen, welche Kassen haben,
2) alle Stadträthe und die Polizeiämter zu Leipzig und Chemnitz, sowie
3) alle Sparkassenverwaltungen

die Anweisung, am

30. laufenden Monats

bei dem Kassenschlusse festzustellen, welche Beträge nach Markwährung

I. an Reichsgoldmünzen und zwar:
   1) an Doppelkronen,
   2) „ Kronen und halben Kronen,
II. an Einthalerstücken und zwar:
   1) deutschen Gepräges,
   2) österreichischen Gepräges,
III. an Reichssilbermünzen und zwar im Einzelnen:
   1) an Fünfmarkstücken,
   2) „ Zweimarkstücken,
   3) „ Einmarkstücken,
   4) „ Fünfzigpfennigstücken,
   5) „ Zwanzigpfennigstücken,
IV. an Nickelmünzen,
V. „ Kupfermünzen,
VI. „ Reichskassenscheinen und
VII. „ Noten und zwar:
   1) der Reichsbank,
   2) „ Privatnotenbanken

in den unter ihrer Verwaltung stehenden Kassen vorhanden sind und das Ergebniß nach den bezeichneten Sorten getrennt bis zum

5. November dieses Jahres

Anher anzuzeigen.

Dresden, am 1. October 1897.

Ministerium des Innern.
v. Metzsch. Zeibig.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen.
Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Frühauf und Zaurich, zeither Bauaufseher, als Bahnmeisterassistenten in Zwickau und Dresden-Fr.; Fritzsche, Kürschner, Menzel und Schumann, zeither Wagennachseher, als Wagenrevisoren in Dresden-Fr., Reichenbach i. V., Dresden-N. I und Oelsnitz i/E.; Knöbel[a], zeither Nachtfeuermann, als Feuermann I. Kl. in Dresden-Fr.; die nachgenannten Schlosser als Feuermänner I. Kl. unter Belassung der Eigenschaft als Locomotivführerlehrlinge: Eisold[a] und Reßmann[a] in Zwickau, Felber in Riesa, Gaude in Flöha, Höppner[a], Morgenstern[a] und Schmidt[aa] in Chemnitz, Kretschmar[a], List und Simon[a] in Dresden-Fr. und Richter[aa] und Seidenfaden in Leipzig I; die nachgenannten Bremser als Schaffner: Beyer[a] und Poneß in Chemnitz, Bunde in Bienenmühle, Eißner[a] in Riesa, Franke[aa] in Zwickau, Gaudes, Kresse[a], Koltermann, Lebelt, Sattler[a] und Weichert[a] in Dresden-N. II, Hase[a] in Dresden-A., Haupt[a] in Leipzig I, Kmoch und Nicklisch in Dresden-N. I, Kunze[aa] und Ziegler[a] in Pirna, Müller[aa] in Schandau, Pollmer[a] und Reuter[a] in Annaberg, Posselt[a] in Görlitz, Prüfer[a] in Teichen, Nandig in Klingenthal, Schmidt[aa] in Flöha, Schorr in Gera, Trenner[a] und Weise[a] in Hof, Winkelmann[a] in Eger und Wolf[aa] in Greiz; Bräuer[a] und Herrmann[a], zeither Hilfsfeuermänner, als Feuermänner II. Kl. in Riesa und Leipzig II; die Eisenbahninvaliden Heilmann und Müller, zeither Hilfsportiers, als Portiers in Reitzenhain und Erottau.

Nichtamtlicher Teil.

Auf dem parlamentarischen Schlachtfelde in Österreich

haben sich in den jüngsten Tagen Vorgänge abgespielt, die zwar zunächst noch keine endgiltige Entscheidung in den für unser Nachbarland so überaus wichtigen Fragen der inneren Politik gebracht haben, die aber doch möglicherweise den Keim für eine Verständigung der sich befehdenden Gegner im Reichsrate in sich tragen.

Der deutschklerikale Baron Dipauli ist durch Vermittelung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an die Obstruktionsparteien herangetreten, um unmittelbar nach den Ministeranklagen die Verhandlung des von ihm eingebrachten, von uns schon erwähnten Sprachenantrages zu ermöglichen. Dipauli versicherte, die katholische Volkspartei habe den ernsten Willen, vermittelnd aufzutreten, um der unhaltbaren parlamentarischen Lage ein Ende zu machen, und er hoffe auch bei der Rechten eine solche Regelung der Sprachenfrage durchzusetzen, die einen Ausweg aus den gegenwärtigen Wirren biete. Die infolge dieser Bemühungen Dipaulis eingeleiteten Beratungen waren auch schon so weit gediehen, daß der Klub der verfassungstreuen deutschen Großgrundbesitzer sich unbedingt, die beiden deutschen Obstruktionsparteien mit dem Vorbehalte der gleichzeitigen Behandlung der aus ihrer Mitte eingebrachten Sprachenanträge ihre Zustimmung zur Einsetzung eines Ausschusses gaben, in welchem die Sprachenfrage ihre „vorläufige" Lösung finden sollte. Der Ausschuß sollte unter Zustimmung der Regierung und der Vertreter aller nationalen Parteien den Entwurf eines die Grundsätze der neu einzuführenden nationalen Gleichberechtigung enthaltenden Sprachengesetzes zu stande bringen. Da erklärte plötzlich Dipauli, einzelne Klubs der Rechten verlangten, daß, wenn die erste Lesung der Sprachenanträge stattgefunden haben werde, die Linke bei der ersten Lesung des Ausgleichsprovisoriums die Obstruktion aufgebe. Die Linke lehnte diese Zumutung, ihr zugleich auch die Zustimmung zur Erledigung des Ausgleichsprovisoriums mit Ungarn noch vor der vollständigen parlamentarischen Erledigung des geplanten Sprachengesetzes abzugewinnen, sofort ab. Denn wohl nicht mit Unrecht nahm die deutsche Opposition an, daß es dem Friedensvermittler zunächst und vielleicht ausschließlich um die Bergung der Ausgleichsvorlage zu thun war, die der reichsrätlichen Opposition den ersten ernsten Anlaß zum erfolgreichen Widerstande gegen das Regierungssystem Badenis bieten sollte. Dieser Verdacht genügte, um die Opposition zum Abbruche der Verhandlungen mit Baron Dipauli zu bestimmen.

Zu diesem erfolglosen Abschlusse der Vermittelungsaktion Dipaulis hat weiter auch noch der Umstand beigetragen, daß die Buda-Pester Regierungspresse sich in ihren letzten Erörterungen der Lage in Oesterreich eine gar zu auffallende Mühe gab, den deutschen Oppositionsparteien die Notwendigkeit einer durch die Obstruktion nicht behinderten raschen Erledigung des Ausgleichsprovisoriums nahezulegen und daß der tschechische Klub sich in einer nicht minderes Aufsehen erregenden Nachgiebigkeitsanwandlung mit dem kurz vorher noch als Verrat an der tschechischen Nation gebrandmarkten Antrage Dipaulis befreundete und gleichfalls seine Zustimmung zur Ueberweisung des Antrages an einen Ausschuß zu erkennen gab.

Ein den Wiener Blättern zugegangenes Communiqué des deutschen Großgrundbesitzes führt die Verquickung des Sprachengesetzantrages Dipaulis mit dem Ausgleichsprovisorium als ausschließlichen Grund zu der Erfolglosigkeit der Verhandlungen an. Die regierungsfeindliche deutsche Presse ihrerseits giebt die näheren Aufklärungen darüber, daß dieser Mißerfolg des friedenvermittelnden klerikalen Führers lediglich die Fortdauer des Obstruktionskampfes im Reichsrate, nicht aber auch zugleich die Ablehnung der von Dipauli erstrebten sofortigen Behandlung seines Sprachenantrages in einem einzusetzenden Ausschusse zu bedeuten habe.

Die Lage in Österreich nach dem Fehlschlagen der Vermittelungsaktion Dipaulis ist daher zwar nach wie vor für die Regierung kritisch, da die Obstruktionsparteien darauf beharren, daß die Sprachenverordnungen beseitigt werden müssen, ehe die unaufschiebbaren gesamtstaatlichen Aufgaben des Ministeriums Badeni zur Erledigung gelangen können. Aber gleichwohl ist doch eine teilweise Verständigung zwischen der Obstruktion und der Rechten in der Sprachenfrage insofern etwas näher gerückt worden, als alle Parteien des Abgeordnetenhauses auch jetzt noch bereit sein wollen, dem nach Erledigung der Ministeranklagen zu gewärtigenden Antrage des Barons Dipauli zuzustimmen, in dem nicht allein dessen Sprachenantrag, sondern auch der ganze Komplex der Sprachenfrage zur Prüfung gelangen würde. Während also dann im Plenum des Hauses der Obstruktionskampf zwischen der Linken und der Rechten fortwüten würde, würden vielleicht die Vertreter der feindlichen Heerlager im Ausschusse über die Mittel und Wege zu der allseitig bereits als notwendig erkannten Verständigung und Aussöhnung in dem Sprachenkampfe miteinander beraten. Die Möglichkeit einer solchen Entwickelung der Dinge liegt wenigstens vor. Ob diese Möglichkeit zur Wirklichkeit werden wird, muß sich bald zeigen.

Die Kämpfe der Engländer an der indischen Nordwestgrenze

dauern fort, und wenngleich der Erfolg bis jetzt den englischen Waffen treu geblieben ist, so zeigen die schweren Verluste, welche das siegreiche Vordringen kostet, doch, daß die Afridis und Orakzais ganz unvergleichlich besser organisiert sind, als die mit verhältnismäßig geringer Kraftanstrengung zu Paaren getriebenen Mohmands. Es dürfte noch manchen heißen Tag setzen, ehe der Aufstand als endgiltig überwunden angesehen werden kann. Die Erstürmung der Höhen von Dargai durch Gorkhatruppen und das Gordon-Hochländerregiment war eine schöne aber mit blutigen Opfern erkaufte Waffenthat. Der Feind hatte sich in einer sehr starken Position eingenistet, in der er durch fünf volle Stunden die englische Heeresmacht in Schach hielt. Der entscheidende Sturmangriff konnte erst dann mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden, als heftiges Geschützfeuer die Aufständischen erschüttert hatte. Die Verluste der letzteren müssen sehr große gewesen sein, aber auch die Engländer haben schwer gelitten, so schwer, daß sie, wie es scheint, außer Stande waren, ihren Sieg durch sofortige Aufnahme einer scharfen Verfolgung des Feindes entsprechend auszunutzen. Es scheint im Gegenteil, daß die Aufständischen einen ganz geordneten Rückzug bewerkstelligten, der auch nicht einmal weit ging, da sie alsbald wieder festen Fuß faßten und neue Verteidigungsstellungen bezogen, in deren Befestigung durch Brustwehren und Schützengräben sie englischerseits nicht behelligt wurden. Es ist dies wohl das erste Mal, daß Eingeborene gegen Europäer kämpften, ohne durch ihren Mißerfolg demoralisiert zu werden.

Übrigens ist die Aktion von Dargai nicht die einzige Gefechtsleistung der letztverflossenen Tage gewesen. Das britische Vorrücken erfolgt, wie die „Berl. Pol. Nachr." ausführen, nach einem wohlerwogenen Plane konzentrisch auf mehreren Linien zugleich, so insbesondere in der Richtung auf den Sampaghapaß und durch das Barathal, also in der Gebirgsgegend südlich von Peshawur. Dort haben ebenfalls Scharmützel stattgefunden, welche für die Engländer zwar erfolgreich, aber auch verlustreich ausgefallen sind. Der Sampaghapaß wird durch eine starke Streitmacht der Afridis gehalten, die 14 Feldzeichen führt, also auf etwa ebensoviel Bataillone veranschlagt werden kann, wobei weiterer Zuzug von den umliegenden Hochgebirgsthälern nicht ausgeschlossen ist. Die Zugänge zu dem Defilé sollen nach allen Regeln der Feldbefestigungskunst mit Verteidigungswerken versehen worden sein, sodaß deren Wegnahme nicht ohne schwere Verluste abgehen wird. Starke Afridiabteilungen sind außerdem im Barathale aufgetaucht, offenbar in der Absicht, eine Vereinigung der Peshawurkolonne mit der Hauptmacht unter General Lockhart zu verhindern. Am Donnerstag sollte die Peshawurkolonne sich gegen Bara in Marsch setzen. Wenn ihr die Einnahme dieses Platzes glückt, so wäre das gleichbedeutend mit einer ernsten Bedrohung und teilweisen Überflügelung der linken Flanke des Feindes. Die allgemeine strategische Kombination auf dem Schauplatze der britischen Bewegungen ist also zur Zeit so beschaffen, daß während das Zentrum unter General Lockhart sich zu einem Vorstoße gegen das Zentrum der feindlichen Stellung anschickt, die Peshawur- und Hangukolonnen gleichzeitig gegen die Flügel des Feindes operieren. Der Plan des Generals Lockhart geht dahin, durch einen entscheidenden Schlag den Aufstand mit einem Male zu bewältigen. Denn den aufs Haupt geschlagenen Bergstämmen würde alsdann nur noch die Rückzugslinie auf afghanisches Gebiet übrig bleiben, wo sie der Entwaffnung und Internierung durch den mit England verbündeten Emir nicht entgehen dürften.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. Oktober. Se. Majestät der König wohnten am gestrigen Sonntage dem Vormittags-Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und empfingen danach mittags ¾12 Uhr im Residenzschlosse den Besuch Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Michael Michailowitsch von Rußland, Höchstwelche Sich vor Ihrer Abreise aus Dresden von Sr. Majestät verabschiedeten. Nachmittags ½6 Uhr nahmen Se. Majestät an der Familientafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in Villa Hosterwitz teil.

— Heute vormittag ½11 Uhr kamen Se. Majestät der König von Villa Strehlen ins Residenzschloß

Kunst und Wissenschaft.

Der Verein für Sächsische Volkskunde

hielt am Sonntag, den 24. d. Mts., vormittags ½12 Uhr im Saale der Stadtverordneten seine erste Hauptversammlung ab, welche durch die Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Friedrich August und Johann Georg ausgezeichnet war. Der Vorsitzende, Hr. Generalmajor z. D. Frhr. v. Friesen, berichtete nach der Begrüßung der Mitglieder, die zum Teil auch aus entfernteren Gegenden des Sachsenlandes herbeigekommen waren, über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes. Bei vielen Amtshauptleuten hat der letztere ein sehr freundliches Entgegenkommen gefunden, von den 143 Städten des Landes haben 25 mit recht namhaften Beiträgen die Mitgliedschaft erworben, 47 Ortsgruppen haben sich gebildet, die Zahl der Mitglieder ist auf 1400 gestiegen. Daß die Zahl der Ortsgruppen immer noch größer werde, ist sehr zu wünschen, einerseits wegen der Vereinfachung des Geschäftsganges, andererseits und vor allem in Rücksicht auf die wissenschaftlichen Ziele des Vereins; denn durch die Ortsgruppen allein kann die wünschenswerte große Zahl der arbeitenden Mitglieder gewonnen werden. Diese sind besonders unter den Geistlichen zu suchen, die wertvolle Mitteilungen aus den Kirchenbüchern, über Sitten und Gebräuche bei den Familienereignissen machen können, und unter den Dorfschullehrern, welche Rätsel, Spielreime u. dergl. von den Kindern hören und Zugang zu den Wohnungen der Bauern haben. Leider sind von den 1400 bis 1600 amtierenden und emeritierten Geistlichen, die es in Sachsen geben mag, bis jetzt erst 56 dem Vereine beigetreten. Forstbeamte und Aerzte erfahren manches aus dem intimeren Volksleben, Juristen können über alte Rechtsbräuche Aufschluß geben, Zimmer- und Maurermeister Zeichnungen alter Bauwerke liefern, Amateur-Photographen durch mancherlei Aufnahmen nützen, und bei den „alten Leuten" ist nach Sagen, Märchen und Aberglauben zu forschen. Alle solche Leute zur Mitarbeit heranzuziehen und anzuregen ist die erste Aufgabe der Pfleger der Ortsgruppen, zu der sich aber noch andere gesellen, wie die Aufsuchung von Altertümern, um sie für das Museum zu retten, die Belehrung von Gleichgültigen über die Ziele des Vereins, der Nachweis gegenüber den Geschichts- und Altertumsvereinen, daß die hie und da von ihnen befürchtete Konkurrenz des Vereins für Volkskunde diesem gänzlich fernliegt und nach seinem Wesen fernliegen muß. Den Vertretern der Presse, welche die Bestrebungen des Vereins gefördert haben, sprach der Vorsitzende besonderen Dank aus und legte ihnen die Bitte ans Herz, das auch in Zukunft thun zu wollen.

Hierauf hielt Hr. Prof. Dr. Mogk aus Leipzig einen Vortrag über die Ziele und Aufgaben der Archivverwaltung des Vereins. Er führte aus, daß die Wissenschaft von unserem Volkstum ein Kind der Romantik ist, die im Anfange unseres Jahrhunderts herrschte. Sachsen steht augenblicklich durch das rasche Wachstum des Vereins für Sächsische Volkskunde in Deutschland an der Spitze der auf die Pflege der Volkskunde gerichteten Bewegung. Vorläufig ist allerdings der Erfolg nur ein äußerer, die eigentliche Arbeit steht noch bevor, und zu ihrer Ausführung müssen vor allem ein Archiv und eine Bibliothek geschaffen werden. Die Leitung des Archivs, welches voraussichtlich in nächster Zeit in einem Raume der Universitätsbibliothek in Leipzig ein passendes Unterkommen finden wird, hat eine doppelte Thätigkeit zu entfalten, eine vorbereitende und eine ausführende. Die vorbereitende Thätigkeit ist bis jetzt die Hauptaufgabe gewesen und wird es wohl noch auf Jahre hinaus bleiben. Zuerst sind die Fragebogen ausgearbeitet worden, im allgemeinen nach dem Weinholdschen (Berliner) Grundriß, in den einzelnen Zweigen aber mit mancherlei durch die sächsischen Verhältnisse bedingten Abweichungen. Bis jetzt sind freilich nur wenig Beantwortungen der ausgesandten Fragebogen eingegangen, doch ist zu hoffen, daß in dem bevorstehenden Winter, der Zeit der Sammlung und der Versammlungen, manches geschehen werde. Möge niemand auch nur den kleinsten Beitrag für zu gering achten. Das Augenmerk ist besonders auch auf alte Papiere, auf Ecken, Winkel und Truhen zu richten, wo noch manches Volkstümliche vergraben sein mag. Man möge sich auch von der Aufzeichnung dessen, was man aus eigener Erinnerung weiß oder erkundet hat, nicht durch den Gedanken abhalten lassen, daß das alles ja bekannt sei; denn für die künftige wissenschaftliche Bearbeitung ist gerade die örtliche Ausbreitung von Sitten, Gebräuchen, sprachlichen Eigenheiten u. dergl. von hohem Werte. Die „Mitteilungen" des Vereins, welche die Archivverwaltung herausgiebt, sollen das Bindeglied zwischen dem Vorstande und den Mitgliedern bilden. Sie sollen keine wissenschaftliche Zeitschrift sein, aber wissenschaftlich anregen und Unwissenschaftlichkeit verhüten. Nachdem das Material gesammelt sein wird, soll es, nach den verschiedenen Zweigen der Volkskunde geordnet, einzelnen Kommissionen, die unter der Leitung je eines wissenschaftlichen Fachmannes stehen werden, zur Bearbeitung übergeben werden. Das Hauptziel dieser Bearbeitung muß eine umfassende Darstellung der deutschen Volksseele in sächsischen Landen in historischer Entwickelung sein. Dazu genügen jedoch sächsische Quellen allein nicht. Deshalb ist die Archivverwaltung mit den Vereinen in den Nachbargauen, in Bayern, Böhmen und Schlesien, in Verbindung getreten, um gegenseitig die Erfahrungen auszutauschen, und strebt den Schriftenaustausch mit deutschen und ausländischen Vereinen gleicher Art an. Namentlich an die lokalen sächsischen Geschichts- und Altertumsvereine ergeht die Bitte, dem Verein für Volkskunde ihre Veröffentlichungen zu überlassen, da diese häufig Volkstümliches enthalten. Bis jetzt ist dies nur von dem Leipziger Geschichtsverein geschehen. Die Zeitschriften sollen den Grundstock der Bibliothek bilden, zu ihnen sollen dann auch das Volkstum betreffende ältere sächsische Schriften und Werke über das Volkstum anderer Länder kommen. Es ist höchst nötig, daß unserem Volke zum Bewußtsein kommt, daß es in seinem Volkstume ein wertvolles Gut besitzt, damit es sich nicht von der nüchternen, prosaischen Lebensbetrachtung und Gesinnung, wozu unsere Zeit so sehr neigt, das Gemüt ertöten lasse, was unersetzlichen Schaden anrichten müßte.

Hr. Maler Seyffert, der Leiter des Vereinsmuseums, erstattete Bericht über den Grundstock desselben, der im Palais des Großen Gartens in Dresden im Museum des Königl. Sächsischen Altertumsvereins untergebracht ist und über den schon früher an dieser Stelle berichtet ist. Das Ziel der Museumsleitung ist, das Leben und Weben des sächsischen Volkes in Haus und Wirtschaft zur Anschauung zu bringen durch Einrichtung je einer erzgebirgischen, vogtländischen und lausitzischen Bauernstube und Küche mit Puppen in den alten Volkstrachten, durch das Sammeln früher gebräuchlicher Kleidungsstücke sowie von keramischen Erzeugnissen aus älterer Zeit und von Erzeugnissen der Volkskunst der Gegenwart ꝛc. Durch das, was bis jetzt von der Museumsleitung zusammengebracht worden ist, hat der Verein gezeigt, was er in dieser Beziehung erstrebt.

Nachdem Hr. Kommerzienrat Konsul Menz über die Kassenverhältnisse berichtet hatte, zeigte Hr. Schubert, Lehrer am Technikum Mittweida, durch Mitteilung seiner Erfahrungen bei Gründung der Ortsgruppe Mittweida, des 64. Vereins in dieser Stadt, wie man es anfangen müsse, um solche Ortsgruppen zu stande zu bringen und zu ersprießlicher Thätigkeit zu führen. Bei den nun folgenden Neuwahlen des Gesamtvorstandes und der Kassenrevisoren wurden sämtliche Vorschläge des Vorstandes genehmigt. An der Spitze des Vereins verbleiben die Herren Generalmajor z. D. Frhr. v. Friesen und Landbauinspektor Schmidt.

SLUB
Wir führen Wissen.